



Evangelisch-reformierte Gemeinde Bayreuth

Gottesdienst am 22. Januar 2023

Nur mal eben kurz die Welt retten...

Pfarrer Simon Froben

MailTo: bayreuth@reformiert.de

Predigt

Ich lese als den für heute vorgeschlagenen Predigttext, aus dem Anfang des Briefes von Paulus an die Gemeinde in Rom, Kapitel 1,7-17:

⁷An alle in Rom, die von Gott geliebt werden und zu Heiligen berufen sind.

Ich wünsche euch Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus.

⁸Zunächst einmal danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle: In der ganzen Welt spricht man über euren Glauben. ⁹Gott selbst, dem ich durch die Verkündigung seines Sohnes mit all meiner Kraft diene, ist mein Zeuge: Ich denke unaufhörlich an euch. ¹⁰In jedem Gebet bitte ich darum, dass ich nach Gottes Willen endlich zu euch kommen kann.

¹¹Denn ich möchte euch so gerne einmal treffen. Ich möchte euch etwas von der Gabe weitergeben, die mir vom Heiligen Geist geschenkt wurde. So sollt ihr gestärkt werden.

¹²Oder besser gesagt: Ich möchte, dass wir uns bei meinem Besuch gegenseitig ermutigen durch den Glauben, der uns verbindet. Durch diesen Glauben ermutigt ihr mich und ebenso ich euch.

¹³Ich will euch eines nicht verschweigen, Brüder und Schwestern: Ich habe mir schon oft vorgenommen, zu euch zu kommen. Aber bis jetzt wurde ich immer daran gehindert. Denn ich wollte, dass meine Arbeit auch bei euch Frucht trägt wie bei den anderen Völkern. ¹⁴Das bin ich allen schuldig – ganz gleich, ob sie Griechen sind oder nicht, gebildet oder ungebildet. ¹⁵Wenn es nach mir geht – ich bin bereit, auch bei euch in Rom die Gute Nachricht zu verkünden.

¹⁶Denn ich schäme mich nicht für die Gute Nachricht. Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt – an erster Stelle die Juden, dann auch die Griechen.

¹⁷ Denn durch die Gute Nachricht wird Gottes Gerechtigkeit offenbar. Das geschieht aufgrund des Glaubens und führt zum Glauben. So steht es schon in der Heiligen Schrift - beim Propheten Habakuk 2,4 -: »Aufgrund des Glaubens wird der Gerechte das Leben erlangen.«

An Paulus, den berufenen Apostel des Herrn, dessen Wirken so gesegnet ist von Gott, dessen Botschaft die Menschen so segensreich erfüllt hat, dass sie sich im Glauben miteinander verbunden haben zu vielen Gemeinden, dann auch zu einer Kirche, schließlich zu vielen unterschiedlichen Kirchen in allen Ländern der Welt, die doch eins sind - oder zumindest eins sein sollten: Kirche Jesu Christi.

Ach Paulus!

Womit fange ich an?

Du schreibst an die ersten Christinnen und Christen in Rom, hast einige von ihnen auch persönlich gekannt und wirst um ihre Situation gewusst haben. Wie schwierig es war, den christlichen Glauben zu leben in der Stadt in der Mitte der Welt, in der die Menschen alles Mögliche glaubten, in der schon die Vorstellung von nur einem Gott blanken Spott hervorrief, wenn es denn nicht der Kaiser war, den man verehrte.

Auch heute noch wird alles Mögliche verehrt und vergöttert. Es gibt so viele Wege, auf denen Menschen ihr Glück, ihre Sicherheit, den Sinn, ihr Heil suchen: In Geld oder Gesundheit. In Arbeit oder die bis ins Letzte ausgekostete und geplante Freizeit. Es so viele Angebote, die vom Geschenk des Lebens ablenken und die das Geschenk der Freiheit zum Leben stehlen. Es gibt auch viele Götzen, denen gehuldigt wird: Sportler, Schauspieler, Prominente aller Art und natürlich auch Machthaber.

Auch wenn die Zeiten heute ganz andere sind als damals im Römischen Reich, sind die Probleme dann doch recht ähnlich.

Du schreibst, Paulus, wie sehr Du die Christen in Rom wertschätzt.

Das gefällt mir, auch wenn es mich zuerst etwas geschüttelt hat beim Lesen:

*"⁸Zunächst einmal danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle:
In der ganzen Welt spricht man über euren Glauben."*

Puh, das ist jetzt doch etwas dick aufgetragen, habe ich mir gedacht, aber dann dachte ich weiter: Eigentlich doch ganz schön! Vielleicht bin ich, sind wir es heute auch einfach nicht mehr gewöhnt: Echte Wertschätzung! Ein handgeschriebener Brief, in dem zuallererst steht, was gut ist am anderen. "Captatio benevolentiae", dem anderen so ein bisschen um den Bart gehen, warum auch nicht? Ihr damals wart das gewöhnt, wir heute sind es nicht mehr. Dabei hat es auch einfach mit Respekt zu tun, dem anderen gegenüber in einer Haltung der Wertschätzung zu begegnen.

Und dann schreibst Du, Paulus, lang, sehr lang, was Dich alles gehindert hat, nach Rom zu kommen.

Und ich musste unwillkürlich an ein Lied aus unseren Tagen denken. Tim Benzko:

*Ich wär' so gern dabei gewesen
Doch ich hab viel zu viel zu tun
Lass uns später weiter reden

Da draußen brauchen sie mich jetzt
Die Situation wird unterschätzt
Und vielleicht hängt unser Leben davon ab

Ich weiß es ist dir ernst,
du kannst mich hier grad nicht entbehren*

Nur keine Angst, ich bleib' nicht all zu lange fern

Muss nur noch kurz die Welt retten

Danach flieg' ich zu dir

Noch 148 Mails checken

Wer weiß was mir dann noch passiert,

denn es passiert so viel

Muss nur noch kurz die Welt retten

Und gleich danach bin ich wieder bei dir...

"¹⁰In jedem Gebet bitte ich darum, dass ich nach Gottes Willen endlich zu euch kommen kann. ¹¹Denn ich möchte euch so gerne einmal treffen.

¹³Ich will euch eines nicht verschweigen, Brüder und Schwestern: Ich habe mir schon oft vorgenommen, zu euch zu kommen. Aber bis jetzt wurde ich immer daran gehindert."

Du bist ein ganz schön moderner Mensch, Paulus.

Und die Welt retten willst Du ja auch. Mit Worten. Guten Worten. Mit Botschaft. Einer guten Botschaft. Du nennst es, Paulus, eine "Gabe", die Dir vom Heiligen Geist geschenkt wurde. Und die möchtest Du weitergeben:

"Ich möchte, dass wir uns bei meinem Besuch gegenseitig ermutigen durch den Glauben, der uns verbindet. Durch diesen Glauben ermutigt ihr mich und ebenso ich euch."

Jetzt kommen wir so langsam zum Eigentlichen. Zum Grund, warum Du Deinen Brief überhaupt schreibst. Zum Grund, warum Du nach Rom fahren willst. Zum Grund, warum Du Dich überhaupt auf den Weg gemacht von Damaskus über Jerusalem bis hin Europa.

Es geht Dir um den Glauben. Mit ihm willst Du die Welt retten.

Für den Glauben gibst Du alles: Du erleidest Hunger und Durst, Schiffbruch und Armut, Du wirst verfolgt, gefangen genommen, ausgepeitscht. Alles um des Glaubens willen.

Es gibt sogar Legenden, die besagen, dass Du in Rom durch Nero wegen deines Glaubens hingerichtet wurdest.

Was hat es mit diesem Glauben auf sich?

1500 Jahre später wird ein einfacher Augustinermönch sich an Deine Worte, Paulus, erinnern. Er bereitet eine Vorlesung vor, doch er kommt nicht recht voran. Beim nächtlichen Studium im Turm in Wittenberg hat er alle Ruhe, doch die Blockade sitzt tief. Tief in seinem Herzen. Tief in den Herzen der Menschen seiner Zeit. Immer wieder legt sich Angst auf sein Herz. Die Angst, vor Gott nicht zu bestehen. Die Angst, dass die eigene Frömmigkeit, die guten Werke, die Leistung nicht ausreicht. Die Angst, nicht zu genügen, ja nie und nimmer genügen zu können.

Hast Du, Paulus, diese Angst auch gekannt?

Und wir? Und ich? Heute?

Für Luther, den Mönch, und für die Menschen seiner Zeit, war es die Hölle, die sie fürchteten. Gottes Gerechtigkeit würde sie alle dahin führen. Mit diesen Bildern versetzte die Kirche die Menschen in Angst und sich selbst in Macht und Wohlhaben. Was für ein fataler Irrweg!

Für Dich, Paulus, ging es um Wahrheit, um Gotteserkenntnis. Du wolltest allen Menschen

dieser Welt von dem Gott erzählen, den Du selbst kennengelernt hast, damals auf dem Weg nach Damaskus.

Ob Du Deinen eigenen Ansprüchen an Dich selbst gerecht geworden bist?

Ob Du geahnt hast, Paulus, dass Du es geschafft hast, die gute Botschaft von Jesus Christus tatsächlich nicht nur nach Syrien, Galatien, in Philippi, Thessaloniki, Beröa, Korinth und Ephesos zu verbreiten, sondern letztlich in ganz Europa und in der ganzen Welt.

Ob Du geahnt hast, Paulus, dass in der Kirche tatsächlich schon bald nicht mehr gefragt werden sollte, ob Jude oder Grieche, Sklave oder Freier Mann oder Frau (*Gal 3,28; vgl. 1. Kor 12,13; Röm 10,12*)?

Auch hier gab es Irrwege der Kirche und gibt sie bis heute. Benachteiligungen etwa von Frauen, Mauern, die aufgerichtet wurden gegen anders Denkende, anders Lebende aus vermeintlich moralischen Gründen. Grenzen auch in den Köpfen der Menschen, gegen die man zu wenig protestiert hat.

Die gute Botschaft muss doch allen Menschen in gleicher Weise gelten!

Doch Du, Paulus, hast in Deinem Leben und mit Deiner Botschaft so viele Grenzen überwunden und warst vielleicht doch mit Dir selbst nicht zufrieden?

Und wir heute?

Mit welchen Ängsten leben wir? Was lässt uns wie einst Martin Luther nachts nicht schlafen? In welchen Hamsterrädern laufen wir? Können wir genügen? Fühlen wir uns sicher und geborgen - im Leben und im Sterben (Heidelberger Katechismus, Frage 1)?

Und dann erinnert sich Luther, damals im Turm, an Deine Worte, Paulus. Und es wird ihm zur Offenbarung, zur Befreiung: Der Glaube ist der Schlüssel, um zu verstehen, zu verstehen mit Kopf und Herz und Hand, dass Gott uns freispricht. Frei macht. Dass er uns Freiheit schenkt: Freiheit von allen Pflichten und Aufgaben,

Freiheit von Bedrängnissen und Ängsten, dass wir ihm, Gott, nicht genügen könnten, oder dass wir uns selbst mit unseren Ansprüchen nicht genügen könnten, oder dass wir anderen mit ihren Erwartungen an uns nicht genügen könnten.

Freiheit sogar von den Schatten, die Schuld und Scham über unser Leben legen, aber auch Krieg und Gewalt, menschliche Selbstgerechtigkeit und Größenwahn.

In dieser Freiheit kann sich offenbaren, wo wir nicht mutig genug bekannt, nicht treu genug gebetet, nicht fröhlich genug geglaubt, nicht brennend genug geliebt haben (Stuttgarter Schulderklärung).

Dazu befreit uns der Glaube, von dem Du, Paulus, schreibst, den Luther zu später Stunde im Turm entdeckt, von dem wir heute hören: Gott will, dass wir frei leben!

Um dieses Wissen von Verstand und von Herzen, um dieses Vertrauen, geht es Dir, Paulus. Mit diesem Glauben willst Du, Paulus, nur mal eben schnell die Welt und unser Leben retten: Gott hat uns befreit!

Das ist Gottes Art der Gerechtigkeit: Dass wir Freigesprochene sind! Das ist der Glauben, um den es Dir, Paulus geht.

Wissen wir das? Hören wir das? Wir sind Freigesprochene! Es ist so gut, Paulus, dass Du uns an diese Freiheit erinnerst! Es liegt an uns selbst zu überlegen: Was machen wir nun mit dieser Freiheit? Was machen wir nun mit unserem Leben?

Lassen wir uns neu in Ängste und Sorgen hineinziehen und gefangen nehmen? Lassen wir diese Freiheit links liegen und vertun unsere Zeit zum Leben mit nutzlosen Ablenkungen vom

Leben?

Lassen wir uns treiben in immer neue Vorhaben und Herausforderungen,
lassen wir uns hetzen von anderen und im immer schneller werdenden Takt der Zeit?

Du, Gott, willst unsere Freiheit.

Eine Freiheit für das das Leben.

Eine Freiheit für das Miteinander.

Eine Freiheit für den Frieden und die Nächstenliebe.

In dieser Freiheit zu leben, heißt glauben.

Glauben wie Abram (vgl. Lesung: *1. Mose 15,1-6*), ohne jede Bedingung, ohne rationale Begründbarkeit.

Eben dieser Freiheit, eben dieses Glaubens dürfen wir uns heute versichern lassen.

In der Botschaft des Paulus und beim Mahl der Versöhnung zur Freiheit.

Amen!